

Informationen aus dem Programm
„Anlaufstellen für ältere Menschen“



**Zukunftswerkstatt
in Kaiserslautern**
Copyright: Stadt Kaiserslautern

Liebe Leserinnen und Leser,

der Frühling ist längst eingezogen. Daher haben wir Ihnen in dieser Ausgabe einen bunten Blumenstrauß mit tollen Beispielen aus der Projektpraxis zusammengestellt. Inzwischen sind deutschlandweit viele Anlaufstellen für ältere Menschen entstanden. Sie geben Hilfe und Unterstützung zu Fragen rund um das Alter – seien es Hilfen im Haushalt, Freizeitangebote, Begleit- und Fahrdienste, Netzwerke oder konkrete Beratungen und Gemeinschaftseinrichtungen vor Ort – für Ältere als auch zur Entlastung der Angehörigen.

Mit Ihrer Arbeit vor Ort gestalten Sie so unsere immer älter und bunter werdenden Städte und Gemeinden ganz entscheidend mit. Um die Öffentlichkeit programmübergreifend auf das Thema aufmerksam zu machen, findet daher im Oktober 2015 eine „Aktionswoche Anlaufstellen“ statt. Wir möchten Sie schon heute darauf hinweisen. Nutzen Sie die Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Anlaufstellen deutschlandweit über Ihre tollen Ideen und Arbeit rund um das Wohnen im Alter zu berichten.

Schließlich schreibt das Leben bekanntermaßen die besten Geschichten. Deshalb stellen wir Ihnen in unserer neuen Rubrik „Wie läuft’s eigentlich“ von nun an bereits erfolgreich abgeschlossene Projekte vor. Damit möchten wir Ihnen zeigen, was auch im Anschluss an eine Förderung möglich sein kann.

Bleiben Sie neugierig und engagiert!

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und kommen Sie gesund durch den Frühling!

Ihre Geschäftsstelle
„Anlaufstellen für ältere Menschen“

INHALT

EDITORIAL.....	Seite 1
AKTUELLES.....	Seite 2
WUSSTEN SIE SCHON, DASS ...?!.....	Seite 3
REPORTAGE.....	Seite 3
GEWUSST WIE!	
Zwei Projekte stellen sich vor.....	Seite 5
WIE LÄUFT’S EIGENTLICH ...?!.....	
Ein Erfahrungsbericht.....	Seite 8
PRAKTISCHE TIPPS.....	Seite 10



Aktuelles

Lokale Anlaufstelle in Oer Erkerschwick – Im Quartier „Schillerpark“ öffnete eine Anlaufstelle ihre Pforten. Das Diakonische Werk im Kirchenkreis Recklinghausen, die Vivawest-Stiftung und die Stadtverwaltung haben helle, freundliche Räume geschaffen und mit moderner Technik ausgestattet. Vielfältige Angebote und Informationen stehen nun für ältere Menschen sowie für Menschen, die sich engagieren wollen, zur Verfügung. Ebenso sind lokale Akteure der Seniorenarbeit eingeladen, die Räume für Beratung oder Informationsveranstaltungen zu nutzen.



Ansprechpartnerin:

Sandra Bonnemeier
sandra.bonnemeier@oer-erkenschwick.de

Soziale Informationsstelle in Bremerhaven – Im März fand die offizielle Auftaktveranstaltung für die Anlaufstelle für ältere Menschen in Bremerhaven statt. Die Soziale Informationsstelle bietet niedrigschwellig und quartiersnah verschiedene Beratungsangebote vor allem für Menschen ab 55 Jahren an. Mit Hilfe freiwillig Engagierter können Besuchs- und Begleitedienste realisiert werden. Die Anbindung an zwei städtische Seniortreffpunkte senkt Hemmschwellen, mindert Berührungängste älterer Menschen und verspricht viele neue Ideen.



Ansprechpartnerin:

Astrid Henriksen
astrid.henriksen@magistrat.bremerhaven.de

Nachbarschaftstreffpunkt informiert – Mit öffentlichkeitswirksamen Kampagnen wird nun auf die Angebote eines Quartierstreffpunktes in Berlin-Reinickendorf hingewiesen. Gemeinsam mit den ansässigen Wohnungsbaugenossenschaften konnten Briefkastenaktionen durchgeführt und Artikel in Stadtteilzeitungen oder Mitgliederzeitschriften veröffentlicht werden. Die Treffpunktangebote reichen von einer Dienstleistungsvermittlung über spezielle Unterstützungs- und Beratungsangebote bis zu Besuchspartnerschaften oder speziellen thematischen Veranstaltungen.



Ansprechpartner:

Klaus W. Pawletko
kpawletko@famev.de

Samtgemeinde Neunkirchen mit lokalen Anlaufstellen – In Voltlage und Neuenkirchen stehen nun barrierefreie Räume in zentraler Lage zur Verfügung, die unter dem Motto „Begegnung – Bildung – Beteiligung“ verschiedene Treffpunkt-, Beratungs- und Betreuungsangebote bereithalten. Auch die neuen örtlichen Helferkreise für „Kleine Hilfen im Alltag“ finden dort ein Zuhause. Die Anlaufstellen sind durch die gute Zusammenarbeit zwischen Landkreis, Samtgemeinde und den Mitgliedsgemeinden Voltlage, Merzen und Neunkirchen entstanden. Im Herbst wird eine weitere Anlaufstelle in Merzen eröffnet.



Ansprechpartner:

Dr. Dirk Heuwinkel
heuwinkel@lkos.de

Räume für Arbeit mit Demenzkranken eröffnet – Als Anlaufstelle für ältere Menschen eröffnete in Rödentäl ein Stützpunkt zur Betreuung von demenziell Erkrankten durch den Einzug des Vereins ‚Remental‘ in neue barrierefreie Räume. Die erfolgreiche Unterstützung durch den Landkreis Coburg, dessen Wohnbaugesellschaft und die Stadt trug zum Gelingen bei. Auf 140 Quadratmetern werden nun verschiedene Angebote zur ambulanten Betreuung von Menschen mit Demenz zur Verfügung gestellt. Das Anlaufstellenprogramm unterstützte das Projekt durch die Förderung von Gebäudeaus- und umbau.



Ansprechpartner:

Dr. Rainer Mayerbacher
wbg@wbg-coburg.de

Interaktive Karte für mehr Wissen – Auf den Internetseiten des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ bildet eine Karte alle deutschlandweit geförderten Projekte ab. Nutzen Sie die verschiedenen Filterfunktionen, um andere Anlaufstellen in Ihrer Nähe zu finden, nach ähnlichen Themen oder Kommunen mit gleichen Einwohnerzahlen zu suchen oder auch ganz neue Projektideen an Ihnen bisher unbekannt Standorten kennenzulernen.



Weiterführende Informationen:

anlaufstellen.deutscher-verband.org,
siehe Die Projekte



Wussten Sie schon, dass ...?!

Ein Blick hinter die Kulissen

Bundesweite Aktionswoche „Anlaufstellen für ältere Menschen“

Vom **9.10. bis 16.10.2015** findet eine bundesweite Aktionswoche „Anlaufstellen für ältere Menschen“ statt. Ziel ist es, Ihre Projekte und Ideen rund um das Wohnen im Alter in größerem Rahmen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Sie setzen mit **Mitteln aus dem Anlaufstellen-Programm** ein Projekt um oder haben Ihr Projekt bereits erfolgreich abgeschlossen und machen nun weiter? Dann beteiligen Sie sich mit einer Veranstaltung an der bundesweiten Aktionswoche „Anlaufstellen für ältere Menschen“: Tage der offenen Tür, Stadtteilspaziergänge, Lesungen, Freizeitan-

gebote, Informationsveranstaltungen, Baustellenbesichtigungen – **Ihre Ideen und Erfahrungen sind gefragt**. Wir unterstützen Sie gemeinsam mit einem Pressebüro in der Öffentlichkeitsarbeit und organisieren am **13.10.2015 in Berlin** eine zentrale **Veranstaltung**. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, so dass wir Sie demnächst über alle Details informieren werden.

Machen Sie mit, damit die Aktionswoche ein voller Erfolg wird! Wir freuen uns darauf!

Reportage

Kommunen stellen Konzepte zur Gestaltung des demografischen Wandels vor

Eine wichtige Aufgabe der Städte und Gemeinden ist es, den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung gerecht zu werden. Das Bundesfamilienministerium unterstützt deshalb im Rahmen des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ mehr als 50 Kommunen dabei, ihre Strategien für den Umgang mit einer alternden Gesellschaft strategisch weiterzuentwickeln oder diese überhaupt erst aufzubauen. Ausgewählte Konzepte wurden am 29. Januar 2015 bei einer Fachtagung in Göttingen vorgestellt. Der Deutsche Verband hat als Geschäftsstelle des Programms die Veranstaltung organisiert.

Blitzlichter aus der Projektpraxis

„Altersarmut ist ein Thema, das stark auf die Stadt zukommt, vor allem in den Großwohnsiedlungsgebieten“, erklärte Dr. Dagmar Schlapeit-Beck, Dezernentin und Stadträtin aus Göttingen. Daher geht es in ihrem Konzept um die Förderung gemeinschaftlichen Lebens für ältere, einkommensschwache Menschen. Michaela Vogelreuter, Sozialamtsleiterin aus Fürth stellte das dortige Konzept

vor: Gemeinsam mit der älteren Bevölkerung, dem Seniorenbeirat und der Wohnungs-, Gesundheits- Sozialwirtschaft wurden drei Bausteine erarbeitet, die das Wohnen im Alter unterstützen. Für die Umsetzung soll ein Quartiersmanager eingesetzt werden. „Kooperation und Netzwerkbildung sind die Erfolgsfaktoren der Konzeptentwicklung für unsere Anlaufstelle in Moabit“, sagte Elke Harms vom Bezirksamt Berlin-Mitte. Um Ältere mit Migrationshin-



tergrund einzubinden, wurden Stadtteilbegehungen und Befragungen durchgeführt. Für eine bessere Abstimmung der Angebote gibt es den Runden Tisch Seniorenarbeit. Sandra Bonnemeier präsentierte das Konzept von Oer-Erkenschwick, bei dem es darum geht, diejenigen Seniorinnen und Senioren zu erreichen, die nicht selbst aktiv nach Hilfsangeboten suchen. Deshalb geben die Institutionen, bei denen die „schwer erreichbaren Älteren“ sowieso vorbeikommen, entsprechende Informationen weiter, also Verbände, Krankenkassen, Handel, Wohnungs- und Gesundheitswirtschaft.

Gemeinsam vor Ort gestalten

Anschließend diskutierten die Teilnehmenden, wie die vorgestellten Konzepte mit Wirtschaftspartnerinnen und -partnern und mit Hilfe öffentlicher Finanzierungsmöglichkeiten umgesetzt werden können. Es wurde deutlich, dass es dabei nicht nur um die Forderung nach mehr Geld geht. Genauso wichtig ist es, dass sich vor Ort alle aktiv mit einbringen.



Fachtagung Göttingen
Copyright: Schlesinger/DV

Weiterführende Informationen: anlaufstellen.deutscher-verband.org, siehe Fachdiskurs / Veranstaltung.



← Fachforum Finanzierung, Copyright: Schlesinger, DV



↑ Fachforum Wirtschaftspartner, Copyright: Schlesinger, DV

Veranstaltungstermine:

- ▶ Das vierte Werkstattgespräch unserer Veranstaltungsreihe findet am **06. Mai 2015** in **Würzburg** statt. Die Einladungen an die Projektträger in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland wurden bereits versendet. Bitte vergessen Sie nicht, sich anzumelden!
- ▶ Seien Sie herzlich eingeladen, die **Aktionswoche „Anlaufstellen für ältere Menschen“** mit Ihren eigenen Aktionen und Veranstaltungen mit Leben zu füllen. Nutzen Sie die Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Anlaufstellen-Akteuren deutschlandweit über Ihre tollen Ideen rund um das Wohnen im Alter zu berichten. Die Aktionswoche findet vom **9. bis 16. Oktober 2015** statt.
- ▶ In diesem Rahmen wird es am **13. Oktober 2015** auch eine öffentliche Veranstaltung in **Berlin** geben.



Ansprechpartnerin:

Nadja Ritter

n.ritter@deutscher-verband.org



Gewusst wie!

Zwei Projekte stellen sich vor

Kommunen setzen bei der Konzeptentwicklung unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Daher ist es wichtig, die örtlichen Gegebenheiten genau zu kennen und auch ältere Menschen einzubinden. In den zwei beispielhaft vorgestellten Projekten aus Brandenburg und Rheinland-Pfalz berichten Verantwortliche aus der Landeshauptstadt Potsdam und aus Kaiserslautern über ihre Erfahrungen.

„Potsdamer Seniorenplan – engagiert, selbstbestimmt und würdevoll alt werden“

Ein Beispiel aus der Landeshauptstadt Potsdam (Brandenburg)

Beschreiben Sie kurz Ihre Konzeptidee.

Nachtmann: Die Landeshauptstadt Potsdam wird älter und bunter. Vor diesem Hintergrund erarbeitet der Fachbereich Soziales und Gesundheit bis zum Spätsommer 2015 ein Konzept zum Thema „engagiert, selbstbestimmt und würdevoll alt werden“. Das Ziel ist, demografische Entwicklungen zu beobachten, zu analysieren und konkrete Schritte abzuleiten.

Wer wurde in welcher Form bei der Konzepterarbeitung eingebunden?

Nachtmann: Anfang 2014 wurde an vier unterschiedlichen Orten in Potsdam die Konferenzreihe „Was heißt hier alt? Uns gehört die Zukunft“ durchgeführt. Daran beteiligten sich vor allem ältere Bürgerinnen und Bürger, interessierte Ehrenamtliche sowie Fachkräfte. Im Ergebnis verständigten wir uns auf die vertiefende Bearbeitung von vier zentralen Themenfeldern: „Gesundheit“, „Wohnen und Zusammenleben“, „Kommunikation, Begegnung und Bildung“ sowie „Arbeit“. Im Anschluss galt es, für jedes ein-

Anlaufstellen für ältere Menschen auf dem Betzenberg

Ein Beispiel aus Kaiserslautern (Rheinland-Pfalz)

Pongrácz: Mit dem Aktionsplan „Gut leben im Alter“ bündelt das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz Ansätze und Maßnahmen für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik. Es existieren fünf Handlungs- und Politikfelder: „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“, „Mobil und fit im Alter“, „Im Alter gut und sicher leben“, „Solidarität der Generationen stärken“ und „Beteiligung im Alter stärken“. Auf Basis dieser Ziele haben wir eine Umsetzung des Aktionsplans auf lokaler Ebene, unter Berücksichtigung der lokalen Spezifikationen des Stadtteils Betzenberg, überprüft. Diese soll dann als Basis für weitere stadtteilbezogene oder gesamtstädtische Planungen dienen.

Pongrácz: Im Vorfeld des Projektes wurden alle uns bekannten Multiplikatoren des Stadtteils angesprochen, zu dem Projekt informiert und in die weitere Gestaltung eingebunden. Wir konnten hierbei auf ein bereits existierendes soziales Netzwerk zugreifen, das sich im Wesentlichen aus den Einrichtungsleiterinnen und -leitern der ansässigen Schule, der Kita, der Kirche, des Protestantischen Gemeindedienstes und des allgemeinen sozialen Dienstes der Stadt zusammensetzte. Zum Auftakt des Programmes



zelne Thema Richtungsziele – Was wollen wir erreichen? – und Maßnahmen – Wie wollen wir es erreichen? – zu formulieren. Zu diesem Zweck haben sich alle Themen- gruppen zwischen April und Oktober 2014 regelmäßig getroffen. Des Weiteren fanden im letzten Frühjahr unter Beteiligung interessierter Anwohnerinnen und Anwohner zwei „Stadtteilspaziergänge“ statt. Im November 2014 gab es zudem eine sogenannte „Expertenwerkstatt“.



Zukunftswerkstatt Kaiserslautern
Copyright: Stadt Kaiserslautern



↑ Konferenz „Was heißt hier alt? Uns gehört die Zukunft“
Copyright: Wolfgang Beier

konnten dann noch die im Stadtteil wohnenden Stadträte, eine Vertretung des Pflegestützpunktes und das ansässige Wohnungsunternehmen (Bau AG) eingeladen werden. Frau Prof. Dr. Spellerberg aus dem Fachbereich Stadtsoziologie der hiesigen TU wurde ebenso eingebunden wie der Seniorenbeirat und die Freiwilligen Agentur.

Welche Bausteine, die das Wohnen im Alter unterstützen, konnten Sie gemeinsam herausarbeiten?

Nachtmann: In einer älter werdenden Gesellschaft ist es wichtig, dass die verschiedenen Akteure miteinander kooperieren. Wirtun dies bereits seit 2006 im Netzwerk „Älter werden in der Landeshauptstadt Potsdam“. Dort kommen verschiedene Wohnungsunternehmen, ambulante Dienste, Krankenhäuser, stationäre Einrichtungen, Bildungsträger und Beratungsstellen zusammen. Gemeinsam haben wir uns darauf verständigt, für ältere Menschen ein würdevolles, selbstständiges Leben im Alter zu ermöglichen. Ein wichtiges Arbeitsfeld ist die Krankenhausentlassung. Diese Zusammenarbeit im Schnittstellenbereich Wohnen und Gesundheit wird auch im „Potsdamer Seniorenplan“ thematisiert.

Pongrácz: Das Angebot einer „Zukunftswerkstatt“ vor Ort, die von dem Fachbereich Stadtsoziologie durchgeführt und begleitet wurde, war ein zentrales Element auf das alle weiteren Schritte aufbauen konnten. Aus der Arbeitsphase entstand das Thema „Betreutes Wohnen“, das auch generationsübergreifend angedacht ist. Die weiteren Themen befassten sich mit dem „Sozialen Miteinander & Angeboten“ sowie der Installation von „Bänken im Stadtteil“. Im weiteren Verlauf und weiteren Arbeitstreffen wurden die Themen vertieft und erste Schritte zur Umsetzung eingeleitet. Dabei zeigte sich, dass das Verändern der Wohnsituationen am schwierigsten zu verwirklichen ist.



Welche Ergebnisse und Maßnahmen leiten sich ab? Wie ordnen sich diese in die Leitlinien der Seniorenpolitik ein?

Nachtmann: Entlang der Handlungsfelder „Gesundheit“, „Wohnen und Zusammenleben“, „Kommunikation, Begegnung und Bildung“ sowie „Arbeit“ haben wir zusammen mit Interessierten und Fachkräften konkrete Maßnahmen entwickelt. Allerdings können hier nur erste Schlaglichter präsentiert werden, da sich das Konzept aktuell noch in der Erarbeitung befindet. Dazu zählen die Etablierung von ambulanten Wohngemeinschaften oder die Weiterentwicklung von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige. Grundsätzlich wollen wir in der Arbeit mit älteren Menschen neue Wege einschlagen: von einer defizitorientierten Altenhilfe zu einer modernen, ressourcenorientierten Seniorenarbeit.

Pongrácz: Das Zusammenführen der vorhandenen Angebote vor Ort und der Kapazitäten sowie das gezielte Kommunizieren über die Multiplikatoren waren wesentliche Eckpunkte für die Initiierung dieser Bürgeraktivierung und Beteiligung. Erst im Laufe des Programmes und der ersten sichtbaren Projekte wurden nach und nach die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils aufmerksam und brachten sich ein. Dieser „lange Atem“ ist Voraussetzung zur erfolgreichen Aktivierung. Mit der Umsetzung der eigenen Ideen aus der Zukunftswerkstatt wuchs das Vertrauen und die Zuversicht, in kleinen Schritten etwas bewegen zu können. Elementar ist hierbei auch die Reaktion der Stadtverwaltung auf Verbesserungsvorschläge und Hinweise. Tut sich hier nichts oder zu langsam, schadet es dem gesamten Prozess dauerhaft.

Ansprechpartnerin
Projekt „Potsdamer Seniorenplan – engagiert, selbstbestimmt und würdevoll alt werden“:



Juliane Nachtmann

Institution:
 Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Soziales und Gesundheit, 3801 – Planung und Steuerung

E-Mail:
Juliane.Nachtmann@Rathaus.Potsdam.de

Themenschwerpunkt:
 Konzeptentwicklung

Ansprechpartner
Projekt Anlaufstellen für ältere Menschen auf dem Betzenberg:



Alexander Pongrácz

Institution:
 Stadtverwaltung Kaiserslautern, Referat Soziales, Sozialplanung

E-Mail:
alexander.pongracz@kaiserslautern.de

Themenschwerpunkt:
 Konzeptentwicklung



Wie läuft's eigentlich ...?!

... in Adorf

Ein Erfahrungsbericht von Kati Stein

Geschäftsführerin der Wohnungsgesellschaft Adorf/Vogtland mbH

Unser barrierefreies Betreuungszentrum Adorf/Vogtland hat vieles zu bieten: 29 Wohnungen im betreuten Wohnen, zwei ambulant betreute Wohngruppen für chronisch psychisch kranke Menschen, eine Physiotherapiepraxis, die Kontakt- und Beratungsstelle der Paritas gGmbH, das Büro des Kulturwerkes Adorf e. V. als Betreiber der Begegnungsstätte und des Bürgerbüros, die Geschäftsstelle der Wohnungsgesellschaft Adorf/Vogtland, einen Pflegedienst, einen Friseur, eine Fußpflege, ein Wohlfühlbad und das Herzstück unseres Hauses – die Begegnungsstätte.

Erstmalig genutzt wurde unsere Begegnungsstätte am 13.08.2014 zum Tag der offenen Tür und verzeichnete eine große Besucherresonanz. Bei herrlichem Sommerwetter wurde auf der Außenterrasse gegrillt und es gab ein buntes Programm mit Aufführungen u. a. einer Kita-Gruppe und der Behindertentanzgruppe unter der Leitung der im Haus ansässigen Physiotherapie. Seit September 2014 organisiert das Kulturwerk Adorf/Vogtland e. V. nun monatlich weitere Höhepunkte: Kreativangebote, wie Töpfern und Basteln, gemeinschaftliches Kochen und Essen, Lese- und Spielenachmittage, ein Trauercafé u. v. m. Ein wunderschöner Weihnachtsbaum, eine Zaubershow und ein Weihnachtsmann sorgten für eine festliche Weihnachtsfeier für die Bewohnerschaft des Hauses im Dezember letzten Jahres. Später gab es dann eine Faschings- und Osterfeier sowie diverse Familienfestivitäten. Mit nahezu vollständiger Belegung des betreuten Wohnens nach Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes werden die Angebote nun noch besser angenommen. Dennoch bedarf es einer ausdauernden und permanenten Werbung im gesamten Stadtgebiet, um auf die Angebote aufmerksam zu machen.

Unsere Mieterin, Frau Erna Quitschau, welche seit Januar 2015 im betreuten Wohnen lebt, ist sehr froh, dass sie

den Schritt des Umzuges gewagt hat. Auf Grund körperlicher Beeinträchtigungen konnte sie ihre alte Wohnung im ersten Obergeschoss über eine steile Treppe nicht mehr allein verlassen. „Ich fühle mich hier sehr wohl und sehr gut aufgehoben. Ich kann in meiner Wohnung machen was ich will, im Vergleich zum Pflegeheim. Hier schreibt mir keiner etwas vor. Meine Nachbarinnen und Nachbarn auf der Etage sind alle sehr nett. Wenn es mein Gesundheitszustand zulässt, geh' ich immer gern in die Begegnungsstätte und nutze die Veranstaltungen. Ich bin ja sonst sehr viel allein.“ Auf die Frage, welche Angebote sie sich noch wünschen würde, antwortet Frau Quitschau: „Ein Fahrdienst wäre sehr schön.“ Diesen würde sie dann zum Einkaufen aber auch für Facharztbesuche nutzen. Der Kulturwerk Adorf/V. e. V. arbeitet gegenwärtig daran, einen Fahrdienst auf die Beine zu stellen.



↑ Tag der offenen Tür
Copyright: Wohnungsgesellschaft Adorf/Vogtland mbH



Seit Januar 2015 ziehen die ersten psychisch kranken Bewohnerinnen und Bewohner in die beiden ambulant betreuten Wohngruppen ein. Diese werden von der Paritas gGmbH betreut. Die Begegnungsstätte wird für regelmäßige Treffen im Rahmen der Kontakt- und Beratungsstelle für chronisch psychisch Kranke genutzt. Am 25.03.2015 fand die erste Vernissage eines chronisch psychisch kranken Künstlers statt. So wird eine Plattform für Künstlerinnen und Künstler geschaffen, ihre Werke der Öffentlichkeit vorzustellen und somit Anerkennung zu erfahren.

Wir wollen unser Angebot in diesem Jahr um einen Therapiegarten mit Kleintieren und einer Wohnberatungsstelle für Seniorinnen und Senioren unserer Sozialregion ergänzen. Für beide Projekte sind Förderanträge gestellt und wir hoffen auf eine Bewilligung der Mittel. Die Gründung einer Seniorengenossenschaft ist ebenfalls vorgesehen. Neben der Vermittlung von niederschweligen Hilfsangeboten steht der Aufbau eines Fahrdienstes für Arztbesuche und Einkaufsfahrten an oberster Stelle. Anlaufpunkt dafür ist ebenfalls das Büro des Vereins Kulturwerk hier im Haus.

**Ansprechpartnerin
Wohnungsgesellschaft
Adorf/Vogtland mbH:**

Kati Stein
Geschäftsführerin

Institution:
Wohnungsgesellschaft Adorf/Vogtland mbH

E-Mail:
gf@wohnen-adorf.de

Themenschwerpunkt:
Anlaufstellen durch bedarfsgerechte Ausstattungen unterstützen



Auf der Terrasse zum Tag der offenen Tür
Copyright: Wohnungsgesellschaft Adorf/Vogtland mbH

In eigener Sache



Haben Sie **Fragen, Anregungen oder Themenvorschläge**, die wir z. B. **in Veranstaltungen** vertiefen können?

Schicken Sie uns gerne auch Ihre **Pressemitteilungen, Fotos, Internetlinks u. ä.** zu den Anlaufstellen-Projekten. Aktuelle Informationen können wir immer gut verwenden!

Wir freuen uns über Ihr Feedback!
So können wir Ansätze für das selbstbestimmte Leben und Wohnen gemeinsam gestalten.



Praktische Tipps

Projektaufruf für neues Modellprogramm: „Gemeinschaftlich Wohnen – selbstbestimmt leben!“

Ziel des vom Bundesfamilienministeriums gemeinsam mit dem FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V. aufgelegten Modellprogramms ist es, beispielgebende und innovative gemeinschaftliche Wohnprojekte zu fördern. Darauf aufbauend wird deren Bedeutung für die Entwicklung von Quartieren und Dörfern sowie als Baustein einer generationen- und gendergerechten, inklusiven Kommune dargestellt, analysiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Anhand von ausgewählten Praxisprojekten werden auch die Schritte eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes – von der Idee über die Realisierung bis zur Bewertung von Ergebnissen – ausgewertet und bekannt gemacht.



Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.fgw-ev.de/>

Projektförderung „Innovationsprogramm Pflege 2016“ in Baden-Württemberg

Das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg stellt zur Weiterentwicklung der Infrastruktur von Angeboten der Unterstützung, Betreuung und Pflege Zuwendungsmittel zur Verfügung. Um die hohe Qualität der pflegerischen Versorgung in Baden-Württemberg zu sichern, sollen die Gelder zur Förderung von Projekten und Maßnahmen zur Verbesserung der Betreuungs- und Strukturqualität im ambulanten, teil- und vollstationären Pflegebereich eingesetzt werden. Außerdem können sie für Maßnahmen zur Umsetzung der seniorenpolitischen Ziele der Landesregierung verwendet werden.



Weitere Informationen finden Sie unter: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de>

Karikatur-Wettbewerb „Schluss mit lustig?“

Das Bundesfamilienministerium und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) suchen im Rahmen des Wettbewerbes „Schluss mit lustig?“ Karikaturen und Cartoons, in denen sich die Autorinnen und Autoren mit den zahlreichen Stereotypen rund ums Alter und das Altern satirisch auseinandersetzen. Diese können noch bis zum 15. Mai eingereicht werden.



Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.bagso.de/schluss-mit-lustig.html>

Projektaufruf: Stadtteil und Partner gesucht

Für ein zweites Projekt im Stiftungsprogramm „Initialkapital für eine chancengerechte Stadtteilentwicklung“ sucht die Montag Stiftung bundesweit einen sog. „benachteiligten Stadtteil“ und lokale Akteure, die gemeinsam vor Ort aktiv werden wollen. Gesucht wird eine Kommune mit mindestens 50.000 Einwohnern, in der die Stadtverwaltung mit einer bürgerschaftlichen Initiative, vielleicht auch mit der lokalen Wirtschaft, eine Idee für die Entwicklung eines Quartiers hat und diese gemeinsam mit der Stiftung umsetzen will. Auch der umgekehrte Weg ist möglich: Die Initiative kann auch von der Zivilgesellschaft oder der Wirtschaft in Kooperation mit der Kommune ausgehen. Ideenskizzen können bis zum 15. Juni 2015 eingereicht werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:



<http://www.montag-stiftungen.de>,
siehe urbane-raeume/initialkapital/projektaufruf-initialkapital.html

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Redaktion und Gestaltung:

Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.
Geschäftsstelle des Programms
„Anlaufstellen für ältere Menschen“
Littenstraße 10, 10179 Berlin

Ansprechpartnerin:

Nadja Ritter
Tel.: +49(0)30 20 61 32 557
E-Mail: n.ritter@deutscher-verband.org